Fokus

ANATOLE TAUBMAN
Der Bösewicht spielt für einmal den Guten
SEITE 27

MATTHIAS ACKERET
In seinem Roman tauchen Hitler und Elvis auf
SEITE 23

Essay Seite 22
Schlechte Noten für die Atomaufsicht

Sibylle Berg Seite 22
Presslufthämmer und Kinder sind nervtötend

Schawinski Seite 22
Der Ständerat hinkt der Zeit hinterher

Geschäft mit Notvorrat in Dosen: Reto Schätti im Lager seiner Firma Sichersatt

Der Weltuntergang kann kommen

Eine wachsende Zahl von Schweizern bereitet sich minutiös auf den Zusammenbruch der Zivilisation vor

VON KATIA MURMANN (TEXT) UND MICHELE LIMINA (FOTOS)

Endzeitstimmung in Wald ZH. Ein unscheinbares Schaufenster, Storen schützen vor neugierigen Blicken. Dahinter sitzt Reto Schätti, 34, Mitgründer der Firma Sichersatt, an seinem Schreibtisch. Unaufhörlich klingelt das Telefon. Schättis Kunden bereiten sich auf den Weltuntergang vor.

Um Schätti herum stapeln sich Notkocher, Geigerzähler, Wasserfilter, tragbare Toiletten und grosse, silberne Dosen mit Nahrungsmitteln in braunen Kartons. «Monatspaket» steht darauf. 60 000 Kalorien, genug, um eine Person 30 Tage lang zu ernähren. Vollmilchpulver, rote Bohnen, Risotto-Reis, Bio-Eipulver unter anderem. Preis: 280 Franken. «Das ist im Moment der Renner», sagt Schätti, ein gelernter Koch, der in Kanada das Geschäft mit dem Überleben entdeckt hat. Mit seinen Notrationen erwirtschaftet er derzeit Rekordumsätze.

Die Apokalypse als Geschäftsmodell. Am 21. Dezember erwarten Esoteriker, Gurus und Verschwörungstheoretiker den Untergang der Welt. Die Endzeitpropheten verweisen auf den Kalender der Maya, der das finale Desaster für den 21. 12. 2012 prophezeie *(siehe Box).* Das lässt bei Survivalfirmen wie Sichersatt die Kassen klingeln.

«Ich verschicke im Moment jeden Tag zwischen 20 und 100 Pakete mit Vorräten», sagt Schätti. Für dieses Jahr erwarte er ein Umsatzwachstum von 30 Prozent. Kürzlich hat sein Unternehmen nach Deutschland expandiert, jetzt beliefert Schättis Firma von dort Kunden in ganz Europa.

Das angebliche Ende der Welt heizt auch das Geschäft von Notvorrat 24 an. Die Firma mit Sitz in Bütschwil SG verkauft Kompaktnahrung wie BP5-Riegel und Fluchtrucksäcke. Auch Katadyn in Kemptthal ZH, weltweit Nummer eins in Sachen Trinkwasseraufbereitung, katapultiert die Apokalypse ins Umsatzplus.

Wettrüsten für das Leben danach: Die Endzeitstimmung kurbelt das Geschäft der Überlebensbranche an. Zur Klientel gehören nicht nur Apokalyptiker – eine wachsende Zahl von Schweizern schmiedet Pläne für das Überleben nach einer Katastrophe. Sie bereiten sich auf eine grosse Krise vor, auf Stromausfälle, Währungszerfall, Naturkatastrophen, einen Atomkrieg oder den Zusammenbruch des globalen Bankensystems. Sie nennen sich «Prepper», von Preparation, dem englischen Wort für Vorbereitung.

Die Selfmade-Krisenmanager bunkern Nahrungsmittel, Trinkwasser und Benzin. Sie züchten Hühner, konservieren Saatgut, packen Fluchtrucksäcke. Einige horten Waffen, um sich im Ernstfall gegen Plünderer zu verteidigen. Und sie lernen Survivaltechniken, um in der Wildnis zu überleben. «Die Prepper bereiten sich auf den Zusammenbruch der Zivilisation vor», sagt der französische Ethnologe Denis Duclos: «Sie erwarten keine bestimmte Katastrophe an einem festen Datum. Alles kann passieren, wann auch immer.»

Ein Ausdruck der globalen Verunsicherung

Auf weltweit «mindestens 3 Millionen» schätzt Duclos die Zahl der Prepper. In der Schweiz dürften es einige Tausend sein. Für die Basler Krisenpsychologin Barbara Burkhardt ist die Prepper-Bewegung Ausdruck der globalen Verunsicherung. «Die wirtschaftliche Lage hat sich seit der Jahrtausendwende stetig verschlechtert. Die Menschen erleben, dass sie sich nicht mehr darauf verlassen können, dass die eigene Regierung sie schützt», sagt Burkhardt. «Deshalb setzen sie vermehrt auf eigene Vorsorge.»

Der Trend zur privaten Krisenprävention hat alle sozialen Milieus erfasst. Reto W., ein 23-jähriger Lagerist aus Basel, hortet in seinem Keller Lebensmittel, seine Eltern haben den Krieg in Bosnien erlebt. Zur Prepper-Szene gehört auch die 43-jährige Hausfrau Irene, die für ihren Mann, die drei Kinder und ihre Schwiegereltern ein Vorratslager anlegt. Und der 38-jährige Physiker Klaus K. aus Deutschland, der seine Schweizer Prepper-Kollegen um ihre Bunker beneidet und mit dem Gedanken spielt, in seinem Vorgarten eine eigene Notunterkunft zu buddeln.

«Die Prepper sprechen Verschwörungstheoretiker ebenso an wie isolationistische Populisten, Naturschützer oder auch Leute, die einfach nur wissen wollen, was bei einem Ausfall der Wasser- oder Stromversorgung zu tun ist», sagt Ethnologe Denis Duclos. Anders als Hippies und Survivalisten der Neunzigerjahre würden sich die Prepper nicht gegen eine bestimmte Lebensweise wenden und auch keine Regierung verdächtigen, zugunsten der Eliten die sogenannte neue Weltordnung zu verraten. Duclos: «Sie ge-

FORTSETZUNG AUF SEITE 19

Szenarien für den Untergang der Welt

Apokalyptiker und Endzeitpropheten propagieren, dass am 21. Dezember 2012 die Welt untergeht. Die einen berufen sich auf den Kalender der Maya, der Ureinwohner des heutigen Mexiko, der dann enden würde. Andere behaupten, ein mysteriöser Planet namens Nibiru kollidiere mit der Erde, die Welt steige dann in die «Fünfte Dimension» auf. Für die Existenz dieses Planeten wurden bisher jedoch keine Belege gefunden. Der Maya-Kalender endet auch nicht am 21. 12. 2012. Vielmehr geht dann eine lange Periode innerhalb des Kalenders zu Ende.

Der Waffenschrank von Prepper Willy W.

Verkaufsschlager: Vier Riegel NRG-5 pro Tag reichen für einen Erwachsenen

Bei Prepperin Jutta L. steht der Fluchtrucksack immer bereit: «In 30 Sekunden können wir los»

FORTSETZUNG VON SEITE 17

Der Weltuntergang kann kommen

ben sich als einfache Bürger, die sich nützliche Kenntnisse anzueignen versuchen.»

Viele Prepper wollen ihren vollen Namen nicht in der Zeitung lesen – aus Furcht, dass Profiteure im Ernstfall die Notvorräte anzapfen wollen. «Wir sind diejenigen, die Eigenverantwortung übernehmen», sagt Jutta L., 58, gelernte Tontechnikerin aus dem Zürcher Oberland. «Andere fliegen auf die Malediven, wir kaufen uns für dieses Geld ein Notstromaggregat. Wenn bekannt würde, wie gut wir versorgt sind, würde bald das ganze Dorf bei uns auf dem Sofa sitzen.»

Jutta L. preppt seit 25 Jahren. Als Tochter eines Diplomaten wuchs sie in Afghanistan und Indien auf. «Dort hatten wir immer Vorräte. Es gab nie genug von allem.» Heute hat sie in ihrem Keller genügend Vorräte, um sich und ihren Ehemann ein Jahr lang zu versorgen, ausserdem Dutzende Notkocher und eine Wasseraufbereitungsanlage.

Die Frau mit grauen, lockigen Haaren rüstet sich für Naturkatastrophen und Wirtschaftskrisen. «Unser ganzes System ist viel zu verletzlich geworden», sagt Jutta L. «Es braucht nur einen längeren Stromausfall, und alles bricht zusammen.» Dann könne man nicht mehr einkaufen, nicht mehr tanken, kein Geld mehr vom Automaten holen. «Wer da nicht vorgesorgt hat, schaut alt aus.»

Deshalb stehen in der Wohnung von Jutta L. zwei «Fluchtrucksäcke» bereit, einer für sie, einer für ihren Mann. «Innerhalb von 30 Sekunden können wir los», sagt sie. In den Rucksäcken: Kleider für drei Tage, ein Necessaire, Schmerzmittel, Pflaster, ein Erste-Hilfe-Buch, ein Metallkrug, Zucker und Salz. Aber auch Bonbons und Zigaretten. «Wenn wir in einer Notunterkunft sind, können wir mit den Bonbons den Kindern eine Freude machen. Die Zigaretten eignen sich als Tauschware.» Prepper lassen dem Zufall keine Chance.

Der Notvorrat reicht für ein bis drei Monate

Die Prepper-Bewegung kommt aus den USA und Kanada. Dort erreicht die Realityshow «Doomsday Preppers» ein Millionenpublikum. Die Überlebenskünstler organisieren sich über das Internet. Die Website survivalblog.com wird jeden Monat von 300 000 Nutzern angeklickt. Auch in der Schweiz vernetzt sich die Prepper-Szene über das Internet. Die Plattform survivalforum.ch zählt Hunderte von Mitgliedern. Hier tauschen Prepper Tipps in Sachen Überleben aus. Sie starten Umfragen, wie gross der Lebensmittelvorrat der anderen ist: Im Schnitt reicht er für ein bis drei Monate. Sie diskutieren, was auf dem Nachttisch nicht fehlen darf. Und überlegen, welche Länder als Fluchtorte taugen: Die Schweiz wird wegen ihrer Bunker geschätzt, empfohlen werden aber auch Paraguay oder Argentinien.

Die Krisenprävention ist zu einem wachsenden Industriezweig geworden – die Survivalliteratur boomt. Die Bücher tragen Titel wie «Lexikon des Über-

FORTSETZUNG AUF SEITE 21

Die Weltuntergänge, die nie stattfanden

999 n. Chr. Papst Sylvester II. verkündet, dass um Mitternacht des 31. Dezembers 999 die Welt untergehen würde. Massenhysterie bricht aus, es kommt zu Plünderungen. Als der Weltuntergang ausbleibt, behauptete Papst Sylvester, er habe ihn mit seinen Gebeten verhindert.

1000 n. Chr. Gemäss Johannesevangelium wird Satan bald von seinen Ketten befreit, denn die tausend Jahre gehen zu Ende. Kaiser Otto III., mächtigster Mann seiner Zeit, gelobt Mönch zu werden, wenn sich dadurch das Jüngste Gericht aufhalten lässt.

1532 Das erste Jahr, in dem Martin Luther den Weltuntergang prophezeit. Als er ausbleibt, verschiebt ihn Luther um 6 Jahre. Dann nennt er 1541 als Datum für das Ende der Welt. Danach will sich Luther nicht mehr auf genaue Termine festlegen lassen.

1874 Der Gründer der Zeugen Jehovas, Charles Taze Russell, lässt die Welt zum ersten Mal untergehen. Da sie sich aber weiter dreht, verlegt er den Weltuntergang auf den 1. Oktober 1914. Dann wird 1925 zum Weltuntergangsjahr erklärt. 1975 geht für die Zeugen Jehovas die Welt zum vierten Mal unter.

1969 Für Charles Manson, Kultfigur der Hippies, steht fest, dass die Welt untergehen wird. Er behauptet, die «Beatles» wären Engel der Apokalypse.

1978 Bei einem Massenselbstmord auf Anweisung ihres Messias Jim Jones in Jonestown im Dschungel Guyanas finden 923 Mitglieder der Volkstempler den Tod.

1993 In Erwartung des Weltuntergangs verschanzen sich die Mitglieder der Davidianer-Sekte auf der Ranch des Gurus David Koresh im texanischen Waco. Als Polizisten das Anwesen nach mehrwöchiger Belagerung stürmen, gehen 85 Sektenmitglieder in den Feuertod.

1994 An zwei Orten in der Schweiz, in Cheiry bei Freiburg und in Granges-sur-Salvan, setzen die Sonnentempler mit einem Gruppenselbstmord den Weltuntergang in Szene. 53 Sektenmitglieder sterben.

1999 Uriella, Führerin der Sekte Fiat Lux und selbst ernanntes Sprachrohr Gottes, erwartet einen riesigen Planetoiden, der auf der Erde einschlagen und ganze Erdteile zum Verschwinden bringen soll.

2000 Für diverse Endzeitpropheten und Astrologen geht die Welt zum Millenniumswechsel unter, darunter Elizabeth Teissier. Schon der englische Physiker und Mathematiker Isaac Newton (1642–1727) glaubte, dass im Jahr 2000 das Ende der Welt gekommen sei.

ANZEIGE

FORTSETZUNG VON SEITE 19

Der Weltuntergang kann kommen

lebens», «Mein Feld, mein Wald, mein Teich: Handbuch für die traditionelle Krisenvorsorge» und «Selbstschutz – Überfälle konsequent abwehren». Die Bibel der Prepper ist das Werk «Überleben in der Krise» von James Wesley Rawles, das Hunderttausende Male über die Ladentheken ging.

Im Vorwort verbreitet der ehemalige Offizier der US-Army Endzeitstimmung. Falls es zu einer Grippepandemie, einem Terrorangriff oder einer massiven Geldabwertung kommen sollte, rät Rawles: «Sie werden sich um Ihre Lebensmittel, Munition und Medikamente kümmern müssen – und zwar schleunigst. Am wichtigsten ist jedoch, dass Sie darauf vorbereitet sind, sich für drei oder vier Monate in Sicherheit zu bringen.»

Im Bücherregal versteckt Willy W. Munition …

… und in seiner Vorratskammer hortet er Nahrung für zwei Jahre

Zu Weihnachten schenkt er der Frau ein Schiesstraining

Der 52-jährige Willy W. aus dem Kanton Thurgau hat sich die Ratschläge von Rawles zu Herzen genommen. «Optimisten sind realitätsfremd», sagt der ehemalige Logistiker. Willy W. rechnet mit einer massiven Nahrungsmittelknappheit in der Schweiz, mit sozialen Unruhen, einem Bürgerkrieg. Er will auch nicht ausschliessen, dass ein Land wie der Iran in der Stratosphäre eine Atombombe zündet. Deshalb hortet W. im Keller seines Einfamilienhauses Lebensmittel für zwei Jahre, darunter 170 Kilogramm Reis, Wasser in 50-Liter-Kanistern, Hunderte Konserven, Salz und Brot in Dosen. Ausserdem Zelte, Schlafsäcke, kugelsichere Westen, Kampfanzüge und ABC-Schutzanzüge der deutschen Bundeswehr. Im Garten halten er und seine Frau Hühner in einem Stall, der rundherum abgedichtet ist, «gegen die Vogelgrippe», erklärt W. In seinem Garten hat er eine Feuerstelle mit einem Spiessgrill für mehrere Tausend Franken eingerichtet. «Wenn ich schon preppe, dann auch richtig», sagt Willy W. Dazu gehört auch sein Waffenarsenal. «Wenn wirklich etwas passiert, dann kommen die Leute von der Stadt aufs Land. Ich weiss mich gegen Plünderer zu wehren.»

Im Flur lagert W. eine Pistole, im Schlafzimmer eine Pumpgun mit Gummischrot. Im Waffenschrank, «ganz legal», Gewehre und Munition im Wert von mehreren Tausend Franken. «Meine Frau steht da voll dahinter», sagt W. Zu Weihnachten schenkt er ihr ein Schiesstraining. «Ich habe keine Lust, in Krisenzeiten in den Supermärkten um die letzten Ressourcen Schlange zu stehen oder gar zu verhungern.»

Für die Basler Krisenpsychologin Barbara Burkhardt ist Preppen ein Drahtseilakt zwischen Normalität und Krankhaftigkeit: «Es hat viele sinnvolle Aspekte, zum Beispiel das Anlegen eines Notvorrats», sagt Burkhardt. «Aber andere Dinge wie die Anschaffung von Generatoren und Waffen sind abgehoben.»

Wulf Rössler, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, diagnostiziert bei der Prepper-Bewegung einen Hang zu «übertriebener Existenzvorsorge». «Wir sind alle aufgerufen, in einem gewissen Mass Vorsorge zu treffen», sagt Rössler. «Der Prepper aber versucht, alle Risiken zu minimieren. Auch das Risiko seines eigenen Todes.» Dabei entkomme niemand dem Tod. «Auch kein Prepper.»

«Natürlich müssen wir alle sterben», sagt Reto Schätti von der Firma Sichersatt. «Aber als Prepper will man sich gegen Hunger versichern. Damit es dir und deiner Familie so lange wie möglich so gut wie möglich geht.»

Wenn schon Apokalypse, dann wenigstens mit Stil. Sichersatt hat dazu das passende Angebot mit den Komplettlösungen «Gourmet» und «Luxus». Das Luxus-Survival-Kit kostet 6990 Franken und verspricht «genug Nahrung für 4 Personen während 6 Monaten» – 48 Dosenbrote Roggenvollkorn, 20 Appenzeller Fleischkäse, Wasserfilter und Kurbelradio inklusive.

ANZEIGE